

### Lieferungen ins Ausland betreffend.

Der Verlegererklärung im Börsenblatt Nr. 263 vom 23. November 1919, wonach die dort aufgeführten Firmen ihre Verlagswerke in das Ausland nur bei entsprechender Umrechnung in Auslandswährung liefern, haben sich weiter angeschlossen:

Behrend & Boldt, Kofstod i. M.,  
 Verlag Otto Beber, Leipzig,  
 F. Brudmann A.-G., Verlagsabt., München,  
 Bruno Cassirer, Verlag, Berlin,  
 Deutsche Landbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin,  
 Edda Verlag Max Ahnert, Cassel,  
 Willy Geißler, Berlin,  
 Gersbach & Sohn Verlag, Berlin,  
 Verlagsbuchhandlung E. Heinrich, Dresden,  
 Hellaauer Verlag Jakob Hegener, Hellaau b. Dresden,  
 Ed. Hölzel, Verlagsbuchhandlung, Wien,  
 Kameradschaft, Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin,  
 C. A. Kochs Verlagsbuchhandlung (H. Ehlers), Dresden,  
 M. Krahn, Verlagsbuchhandlung, Berlin,  
 J. F. Lehmanns Verlag, München,  
 Limburger Antiquariat u. Verlag (Gebr. Steffen), Limburg,  
 Julius Mäser, Graphische Verlagsbuchhandlung, Leipzig,  
 Carl Meher (Gustav Prior), Verlagsbuchhandlung, Hannover,  
 Georg Müller, Verlag, München,  
 Desterheld & Co., Verlag, Berlin,  
 Der Phoebus-Verlag in München,  
 Albert Seydel, Verlagsbuchhandlung, Berlin,  
 Alfred Unger, Verlagsbuchhandlung, Berlin,  
 Verlag der Ärztlichen Rundschau, München,  
 Verlag der »Hochkirche«, Siegen i. W.  
 Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

### Theodor Fontane.

Zu seinem hundertsten Geburtstag, 30. Dezember 1919.

Von Adolf Bartels.

Unter den Gesamtausgaben neuerer deutscher Dichter in meiner Bibliothek sind die 21 Bände der »Gesammelten Werke« Theodor Fontanes nach denen Friedrich Hebbels die zerlesensten, und ich glaube in der Tat, daß das auch so sein muß, daß man sich als moderner Deutscher nach Hebbel (bei dem der Tagebuch- und Brieffschreiber einzuschließen ist) bei Fontane am meisten für sein Leben holen kann. Der Dichter Fontane mag vielen Deutschen nicht sympathisch sein — mir fällt eben ein, daß Adelheid von Schorn, die Geschichtschreiberin Neuweimars, seine Romane einfach nicht lesen wollte, da sie, selbst eine gute Lebenskennnerin, in ihnen eben nicht die Phantasie-Ergänzung des Lebens fand, die sie vom Roman begehrte —, aber um die Persönlichkeit Fontane kommt noch jetzt kein Deutscher herum, obgleich nun zwanzig Jahre seit dem Tode des Dichters verfloßen sind und die heutige deutsche Welt ein wenig anders aussieht als die, die in Fontanes Werken geschildert wird. Ich habe Fontane in meinen literaturgeschichtlichen Werken als eine »in jeder Beziehung überlegene, zugleich aber liebenswürdige Persönlichkeit« hingestellt, »wie sie zwar die alte Gesellschaft Englands und Frankreichs zu verschiedenen Zeiten, Deutschland aber noch kaum hervorgebracht hatte«, und diese Charakteristik trifft wohl das Richtige. Daneben wollen wir den Dichter natürlich nicht unterschätzen, der ja als Gesellschaftsdarsteller unübertrefflich, eben darum aber auch wieder mehr Persönlichkeit als Dichter ist — wenn man hier überhaupt trennen kann und nicht eine besondere Art des Dichters annehmen muß, die in der Weltliteratur zum erstenmal mit Petronius auftaucht und dann in den Dichtern des spanischen Schelmenromans, in den Franzosen Lesage und Marivaux, in den Engländern Fielding und Smollett die ersten ausgeprägten neueren Vertreter findet, um dann im neunzehnten Jahrhundert etwa in Thackeray zu gipfeln. Fontane ist unser Thackeray und vielleicht noch etwas mehr als dieser . . .

Man weiß allgemein, daß er einer brandenburgischen Refugees-Familie entsprossen ist, und wohl auch, daß er zu Neu-Ruppin, uns Älteren allen noch als die Bilderbogenstadt bekannt («Neu-Ruppin, zu haben bei Gustav Kühn»), das Licht der Welt erblickte, am 30. Dezember 1819. Sein Vater war Apotheker, Apothekenbesitzer, seine Mutter, eine geborene Labry, auch französische Blutes, doch nicht mehr ganz reinen — man muß der französischen Herkunft Fontanes Gewicht beilegen, wenn man ihn seiner Artung nach richtig erfassen will, soll sie aber doch nicht überschätzen. Seine spätere Kinderzeit hat Fontane in Swinemünde verlebt, wohin sein Vater 1827 übersiedelte; darauf ist er mit zwölf Jahren auf das Gymnasium zu Neu-Ruppin und mit dreizehn auf die Gewerbeschule zu Berlin gekommen, 1835 aber bei einem Berliner Apotheker in die Lehre — man kann, wie hier gleich bemerkt werden mag, über diese ganze und auch noch die spätere Zeit in Fontanes selbstbiographischen Werken Genaueres lesen. Nachdem er ausgelehrt hatte, war er in Burg bei Magdeburg, Dresden und Leipzig in Kondition und unterhielt in Leipzig schon literarische Beziehungen. Dann diente er, 1844, sein Einjährig-Freiwilligenjahr bei dem Kaiser Franz-Gardegrenadierregiment zu Berlin ab und machte während dieses Jahres auf Urlaub seine erste Reise nach England, trat auch schon, durch Bernhard von Lepel empfohlen, in die Berliner Dichtergesellschaft »Der Tunnel« ein, über die er später die klassischen Werke, zuerst das über Scherenberg, geschrieben hat. Im Dezember 1845 verlobte er sich mit Emilie Kummer (eigentlich Rouanet), machte 1847 sein Examen, gab 1849 den Beruf des Apothekers zugunsten des literarischen auf und heiratete 1850. Diese Jahreszahl tragen auch seine ersten dichterischen Veröffentlichungen, die Lieder »Männer und Helden« und die Romane »Von der schönen Rosamunde«, mit denen er sich, nicht bloß bei seinen Tunnelgenossen, schon einen größeren Ruf schuf — wir kennen ja noch alle die »Lieder« »Joachim Hans von Zieten, Husarengeneral« und »Herr Seydlitz auf dem Falben« aus unseren Lesebüchern. 1851 erschienen darauf »Gedichte«. Sein Freund Wilhelm von Merdel hatte Fontane bei dem amtlichen »Literarischen Bureau« untergebracht, und wenn er auch diese Stellung bald wieder verlor, bestimmte Beziehungen zur Regierung erhielten sich doch, und der Dichter konnte im Frühling 1852 als Angestellter von Regierungsblättern zum Studium der englischen Verhältnisse nach London gehen. In den früheren Darstellungen des Lebens Fontanes steht, daß er seine zweite englische Reise unternommen habe, »um inbezug der englischen Balladenliteratur an Ort und Stelle eingehendere Untersuchungen anzustellen«, während ein dritter Aufenthalt in England (zum Teil mit seiner Frau, 1855—59) »dem Studium des englischen Theaters, englischer Kunst und Literatur« gewidmet gewesen sei — das stimmt wohl auch, aber vor allem ist Fontane in England doch Regierungsjournalist gewesen. Das dauernde Ergebnis seines englischen Aufenthalts sind die drei Bücher »Ein Sommer in London«, 1854, »Aus England, Studien und Briefe«, 1860, und »Jenseit des Tweed, Bilder und Briefe«, ebenda, Bücher, die ich mit dem größten Genuße gelesen habe und noch öfter wieder zu lesen hoffe. Von dichterischen Werken erschienen gleichzeitig die »Balladen«, 1861, die auch nach England und Schottland verweisen — kein deutscher Balladendichter steht der englisch-schottischen Weise so nahe wie Fontane, ob ihm auch einiges von Strachwitz vorangeht. Paul Heyse, mit Fontane vom Tunnel her bekannt, wollte ihn dann 1859 nach München ziehen, als Sekretär des Königs Max in literarischen Angelegenheiten, aber es wurde nichts daraus, und Fontane trat nun, 1860, als Redakteur des englischen Artikels in die Schriftleitung der »Kreuzzeitung« ein, der er bis 1870 angehört hat. Seine Kollegen waren George Hefekiel und Hermann Goedsche, als Romanschreiber Sir John Recliffe — auch über diese beiden findet man Ausreichendes in den selbstbiographischen Schriften. Die älteren Auflagen von Brückners »Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten« führten aus den sechziger Jahren einen Band Erzählungen, »Heimweg«, 1865, und das Buch »Deutsche Inschriften an Haus und Gerät«, ebenda, an — ich habe nie feststellen können, ob Fontane derartige herausgegeben. Ein Hauptlebenswerk von ihm sind die sicherlich durch die englisch-